

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Wirtschaftsausschuss

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 18/3526

Industriepolitisches Konzept des Landes erarbeiten
Antrag der Fraktion der FDP
Drucksache 18/1964

Kiel, 27.10.2014

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ihrer Bitte um eine Stellungnahme komme ich gern nach. Dabei möchte ich zunächst auf die Voraussetzungen und Grundlagen der industriellen Entwicklung Schleswig-Holsteins eingehen.

Nachdem Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht noch vor wenigen Jahren als „kranker Mann Europas“ eingestuft wurde, hat die Bundesrepublik unbestritten zu wirtschaftlicher Stärke zurück gefunden. Entscheidenden Anteil daran hatte die deutsche Industrie, die im Gegensatz zum Industriesektor anderer europäischer Länder ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern und ihre Position im weltweiten Maßstab ausbauen konnte.

Maßgeblich für die positive industrielle Entwicklung war, dass

- deutsche Unternehmen sich nicht in Richtung eines preislichen Wettbewerbs sondern klar auf der Grundlage eines auf Innovationen basierenden Leistungswettbewerbs positioniert haben,
- die deutschen Schwerpunktbereiche Maschinenbau, Ausrüstungsinvestitionen und Automobilbau sehr gut auf die wachsende Nachfrage der Schwellenländer ausgerichtet waren und nach wie vor sind,
- Deutschland nicht nur über Großunternehmen sondern auch einen sehr leistungsfähigen Mittelstand verfügt, der sich den Anforderungen der Globalisierung gestellt hat.

Schleswig-Holstein hat von der positiven industriellen Entwicklung zwar auch profitiert, angesichts des weniger ausgeprägten industriellen Kerns aber in geringerem Umfang als andere Bundesländer. Da die Entwicklung unternehmensnaher Dienstleistungen (von Forschungs- und Entwicklungsleistungen über Finanzdienstleistungen bis hin zur Unternehmensberatung) eng an die industrielle Entwicklung gekoppelt ist, hat sich auch dieser Bereich in unserem Bundesland weniger stark entwickelt als in industriellen Kernregionen.

Die Gründe der nachteiligen Entwicklung in Schleswig-Holstein sind vielfältig und reichen in zeitlicher Hinsicht oft Jahrzehnte zurück. So war z.B. aufgrund der agrarstrukturellen Voraussetzungen und der

Stärke der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft der Abwanderungsdruck für junge Menschen aus dem Agrarbereich in den Jahren von 1950 – 1980 schwächer ausgeprägt und die Notwendigkeit des Aufbaus industrieller Strukturen geringer als in anderen Bundesländern wie z.B. Baden-Württemberg. Deshalb hat sich der Strukturwandel von der Landwirtschaft zur Industriegesellschaft länger hingezogen als in anderen Regionen Deutschlands. Darüber hinaus ist es in den für die Industrialisierung entscheidenden Jahrzehnten kaum gelungen, Großunternehmen in Schleswig-Holstein anzusiedeln. Große Unternehmen sind deutlich früher von der Globalisierung erfasst worden und haben dadurch als „Pacemaker“ auch kleine und mittlere Unternehmen rechtzeitig für die Chancen globaler Märkte sensibilisiert und die damit verbundenen Herausforderungen verdeutlicht. Dies war in Schleswig-Holstein weniger der Fall und führte deshalb zu einer sehr starken Binnenorientierung der schleswig-holsteinischen Wirtschaft. Da der industrielle Mittelstand Schleswig-Holsteins aufgrund dieser Binnenorientierung weniger Wachstum verzeichnete als Mitbewerber aus anderen Regionen, fiel es den im Durchschnitt deutlich kleineren Firmen später umso schwerer, einen Aufholprozess zu starten, globale Märkte zu adressieren und sich im weltweiten Wettbewerb zu positionieren.

Das Handicap der „Kleinheit“ offenbarte sich auch im Bereich der für die Innovationsfähigkeit entscheidenden Forschung und Entwicklung. Über 80% aller in Deutschland stattfindenden betrieblichen F&E-Aktivitäten (gemessen am finanziellen Umfang) finden in Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern statt. In Schleswig-Holstein gibt es insgesamt lediglich gut 300 Unternehmen, die mehr als 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigen, von denen auch lediglich ein Teil dem industriellen Bereich zuzuordnen ist. Dies erklärt die relativ geringen betrieblichen F&E-Aufwendungen und die unterdurchschnittliche F&E-Quote der schleswig-holsteinischen Wirtschaft.

Letztlich haben die Förderpräferenzen für die östlichen Bundesländer in den letzten 20 Jahren dazu geführt, dass kapitalintensive Investitionsentscheidungen von Unternehmen stark durch die Fördermöglichkeiten beeinflusst wurden und deshalb nicht oder kaum Schleswig-Holstein zugute gekommen sind. Da der Aufbau industrieller Fertigungs- und Entwicklungskapazitäten kapitalintensiv ist, war der industrielle Bereich von dieser Entwicklung besonders betroffen.

Trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen ist es in den letzten Jahren gelungen, in der industriellen Entwicklung voranzukommen und eine gute Positionierung zu erreichen. Dies betrifft z.B. den Bereich des Spezialmaschinenbaus. Hier haben sich gerade Hersteller von Maschinen für die Lebensmittelherstellung erfolgreich international positionieren können. Dies trifft in gleicher Weise auf Produzenten von speziellen Werkzeugmaschinen zu, die in ihrer Marktnische zu „Hidden Champions“ geworden sind. Auch im Bereich der Medizintechnik ist es etlichen Unternehmen gelungen, innovative Entwicklungen hervorzubringen und sich damit im globalen Wettbewerb zu behaupten.

Angesichts der beschriebenen strukturellen Nachteile ist es umso bedeutsamer, den industriellen Kern in Schleswig-Holstein weiter zu entwickeln und auszubauen. Dazu gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: die gezielte Entwicklung des vorhandenen Bestandes an Unternehmen sowie die Neuansiedlung von Firmen aus dem In- und Ausland.

Hinsichtlich der Bestandsentwicklung spielen die Stärkung der Innovationskraft sowie die weitere Förderung der Internationalisierung der kleinen und mittleren Unternehmen eine herausragende Rolle für einen erfolgreichen Aufholprozess. Da die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen immer mehr über deren Innovationsfähigkeit definiert wird, liegt hier ein wichtiger Ansatzpunkt einer Industriepolitik. Gerade kleine und mittlere Unternehmen haben besondere Schwierigkeiten, sich systematisch und kontinuierlich um die Entwicklung von Innovationen zu kümmern. Sie haben häufig nicht die erforderlichen personellen sowie finanziellen Ressourcen und fachlichen Kompetenzen, um sich im Innovationswettbewerb zu behaupten. Deshalb ist es zu begrüßen, dass das Thema Innovation in der laufenden EFRE-Förderperiode einen besonderen Stellenwert erhalten und Schleswig-Holstein dies in seiner Regionalen Innovationsstrategie entsprechend abgebildet hat. Gerade der Förderung betrieblicher Innovationsprojekte kommt vor dem Hintergrund unterdurchschnittlicher betrieblicher F&E-Aktivitäten dabei eine besondere Bedeutung zu. Auch die Intensivierung des Technologietransfers sowie die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sind in diesem Zusammenhang wirksame Instrumente, um Innovationen zu generieren und den industriellen Kern Schleswig-Holsteins dadurch zu stärken.

Daneben kommt dem Thema der Unterstützung von Internationalisierungsaktivitäten im Rahmen einer industriepolitischen Orientierung erhebliche Bedeutung zu. Schleswig-Holsteins industrielle Mittelständler sind ausnahmslos in Nischenmärkten aktiv. Ein Wachstum ist für diese Unternehmen nur möglich, wenn sie weltweit Zugang zu interessanten, wachstumsträchtigen Zielmärkten finden. Dies betrifft insbesondere die „emerging markets“ der Schwellenländer, die sich schwerpunktmäßig in Asien, Südamerika und absehbar auch in Afrika befinden. Es ist gerade für kleinere Mittelständler eine allein nicht zu bewältigende Herausforderung, sich Marktzugänge aufzubauen und in diesen Märkten gleichermaßen dauerhaft präsent zu sein. Eine auf diese Bedürfnisse abzielende Außenwirtschaftspolitik, die Mittelständlern Unterstützung beim Zugang zu den weltweiten Wachstumsmärkten bietet, ist gleichermaßen eine effiziente Politik zur Stärkung und zum Ausbau der industriellen Aktivitäten.

Die WTSH setzt mit ihren Aktivitäten genau bei den vorgenannten Herausforderungen an und hat sich basierend auf den landespolitischen Rahmenbedingungen so aufgestellt, dass die Stärkung der Innovationsaktivitäten und Unterstützung der Internationalisierung im Fokus stehen. Zielgruppe sind dabei vor allem produzierende Unternehmen und damit also der industrielle Kern des Landes. Die WTSH hat im Laufe der letzten Jahre wirkungsvolle Unterstützungsangebote aufgebaut, die passgenau auf die Bedarfe kleiner und mittlerer Unternehmen zugeschnitten sind. Exemplarisch genannt seien hier nur die proaktiv erfolgende Innovationsberatung oder der in interessanten Zielmärkten erfolgte Aufbau von Firmengemeinschaftsbüros, den sogenannten Schleswig-Holstein Business Centers. In diesem Sinne sind die Aktivitäten der WTSH als maßgeblicher Bestandteil einer auf die Stärkung der industriellen Basis ausgerichteten Politik anzusehen. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Ressourcenausstattung der WTSH vor dem Hintergrund der Haushaltsentwicklung des Landes in den letzten Jahren zunehmend enger geworden ist. Damit sind trotz erheblicher Anstrengungen in Richtung einer laufenden Effizienzsteigerung die Handlungsmöglichkeiten begrenzt.

Auch wenn unter Berücksichtigung der Gestaltungsmöglichkeiten und Erfolgswahrscheinlichkeiten die Bestandsentwicklung bisher im Vordergrund der Bemühungen zur weiteren Stärkung der industriellen Basis in Schleswig-Holstein stand und auch künftig stehen sollte, kommt dem Thema der Neuansiedlung von Industrieunternehmen ebenfalls eine Bedeutung zu. Dies hat auch die WTSH in ihrer Ansiedlungsstrategie verankert. Neu angesiedelte Industrieunternehmen nehmen nach ihrer Etablierung fast immer zahlreiche Vorleistungen bereits ansässiger Firmen in Anspruch und lösen damit spürbare Multiplikatoreffekte aus. Allerdings stellt gerade die Ansiedlung von Industrieunternehmen eine besondere Herausforderung dar, da die Anzahl von Ansiedlungsprojekten überschaubar und der weltweite Wettbewerb der Standorte um diese Projekte sehr intensiv ist. Schleswig-Holstein hatte in diesem Wettbewerb in den letzten Jahren häufig das Nachsehen, da - erschwerend zu den bereits erwähnten Förderunterschieden - unser Bundesland bei vielen Entscheidungsträgern nicht hinreichend als Investitionsstandort wahrgenommen wurde. Bei vielen Menschen in Deutschland wird das Image unseres Bundeslandes noch immer sehr stark von Tourismus und Landwirtschaft geprägt. Vor diesem Hintergrund ist es von großer Bedeutung, die Standortmarketingaktivitäten zu verstärken und unser Bundesland als attraktiven Wirtschafts-, Arbeits- und Lebensstandort zu präsentieren, der hervorragende Standortbedingungen auch für die Industrie bietet. Gerade beim Thema der Verfügbarkeit qualifizierter Fachkräfte, das auch unter Ansiedlungsgesichtspunkten für Unternehmen immer wichtiger wird, hat Schleswig-Holstein komparative Standortvorteile, die es noch deutlicher und intensiver zu kommunizieren gilt. Je mehr Menschen von den Vorzügen im nördlichsten Bundesland überzeugt werden können, desto mehr wird es gelingen, Unternehmen aus anderen Teilen Deutschlands und darüber hinaus auf internationaler Ebene zu animieren, einen Standort in Schleswig-Holstein aufzubauen.

Insgesamt ist bei der Diskussion industriepolitischer Zielvorstellungen und der Formulierung von Zielgrößen zu berücksichtigen, dass sich die schleswig-holsteinische Industrie in einem intensiven Wettbewerb befindet. Ein Aufholprozess mit dem Ziel einer Verbesserung der absoluten und relativen Position impliziert, dass das Wachstum der Branche in unserem Bundesland über einen längeren Zeitraum kontinuierlich höher ausfallen müsste als im Bundesdurchschnitt. Dies ist ein äußerst ambitioniertes Ziel, da natürlich auch die Unternehmen in anderen Bundesländern intensiv bemüht sind und auch künftig sein werden, ihre Wettbewerbsposition auszubauen. Insofern sind keine schnellen Erfolge zu erwarten.

Für weitere Auskünfte stehe ich Ihnen bei Bedarf gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Bernd Bösche